

Die EU kollaboriert bei der Verklappung von Afrikaner*innen in die Wüste

Hans-Georg Eberl und Leonie Jantzer

Alarm Phone Sahara – „sensibilisieren, dokumentieren, retten“

Die Grenzen, die die europäischen Staaten gegen Migrant:innen und Flüchtende hochziehen, verlaufen längst weit außerhalb der EU-Außengrenzen, unter anderem durch viele Länder auf dem afrikanischen Kontinent. Das repressive Grenzregime schafft lebensgefährliche Bedingungen und lässt Menschen auf den Reisewegen durch die Sahel-Sahara-Raum sterben.

Das Alarme Phone Sahara wirkt der brutalen Externalisierung des EU-Grenzregimes im Sahel-Sahara-Raum mit solidarischen Interventionen, Rettung und praktischer Hilfe entgegen. Ein wichtiger Teil der Arbeit ist heute die Unterstützung von Opfern von Pushbacks in die Wüste aus Algerien, und Libyen in den Niger bzw. an die nigrische Grenze sowie die auf den Erfahrungen Betroffener basierende Sensibilisierung der Öffentlichkeit für diese Menschenrechtsverletzungen.

Alltägliche Unterstützungsarbeit des Alarme Phone Sahara

Das Alarme Phone Sahara (APS) wurde 2017 gemeinsam von Aktivist:innen aus Niger, Mali, Togo, Burkina Faso, Marokko, Deutschland und Österreich ins Leben gerufen. Ausgangsidee war die Einrichtung einer Telefonhotline für Menschen, die in der Wüste in lebensbedrohliche Situation geraten. Auf den Flucht- und Migrationsrouten zwischen Sahel, Sahara und Maghreb kommen tausende von Menschen zu Tode oder verschwinden, deren Zahl bis dato noch viel schwieriger zu dokumentieren ist, als auf den Mittelmeer- und Atlantikrouten. Besonders riskant wird die Wüstendurchquerung aufgrund der Kriminalisierung von Mobilität und vermehrten Etablierung von Kontrollposten auf den Wüstenrouten – beides forciert und finanziert mit EU-Geldern spätestens mit dem Eintreten des EU-Emergency Trust Fund for Africa¹ beschlossen auf dem EU-Afrika-Migrationsgipfel in La Valetta im Jahr 2015. Durch diese Maßnahmen werden die Transporteure gezwungen, informelle, abgelegene und besonders riskante Wüstenrouten zu

nutzen; viele offizielle Transporteure verloren ihren Job und damit ihr Einkommen – insbesondere durch das ‚Anti-Schlepperei-Gesetz 036-2015‘, das sich in Agadez (Niger) in besonderem Maße bemerkbar machte.² Nicht zuletzt vergrößerten sich auch Kollaborationsstrukturen des Menschenhandels, denen viele Migrant:innen zum Opfer fielen und fallen.

Trotz oder gerade wegen all dieser Widrigkeiten gründete sich das Alarme Phone Sahara und steht in Solidarität mit all den Menschen, die die Wüste durchqueren wollen, sie durchquert haben und aus den Maghreb-Staaten abgeschoben wurden sowie jenen, die sich in Agadez und anderen Kommunen im nördlichen Niger blockiert sehen. Drei Grundprinzipien liegen der APS-Arbeit zugrunde: „sensibilisieren, dokumentieren, retten“. Sensibilisieren im Sinne davon, mit People on the Move Informationen über Bedingungen und Gefahren der Sahel-Sahara-Routen zu teilen. Dokumentieren und veröffentlichen von Berichten über Todesfälle und Menschenrechtsverletzungen, sowie über die generelle Situation von Menschen auf den Sahel-Sahara-Routen. Und stets als großes Ziel das Retten von Menschen, die auf den Sahel-Sahara-Routen in verschiedensten Arten von Notlagen geraten, inklusive der Einrichtung einer in Agadez im Niger angesiedelten Telefon-Hotline nach dem Vorbild des Watch the Med – Alarm Phone.

In Dirkou, Bilma und Siguidine in der Kaouar-Wüste auf der Route vom Süden Richtung Libyen beteiligt sich das Alarme

¹ <https://www.swp-berlin.org/en/publication/eu-trust-fund-for-africa>

² Doch nach dem Militärputsch 2023 wurde dieses höchst unpopuläre Gesetz mit sofortiger Wirkung gestrichen – ein Schritt der Abkehr von migrationspolitischen Direktiven aus Europa und damit auch Ausdruck eines in den Sahel-Staaten von großen Teilen der Bevölkerung getragenen Strebens nach politischer Dekolonisierung.



Aus Tunesien Deportierte an der algerischen Grenze.

Phone Sahara – Team in Kooperation mit anderen lokalen Akteur:innen an Rettungsaktionen für Menschen, die in der Wüste in eine Notlage geraten sind.

In Assamaka an der algerisch-nigrischen Grenze sammelt das APS-Team Menschen auf, die aus Algerien abgeschoben und 15 km vom Ort entfernt in der Wüste ausgesetzt werden, und bringt Kranke und Verletzte zur Krankenstation.

In Agadez, wo tausende von Menschen, die aus den Maghreb-Staaten abgeschoben wurden, aber auch Kriegsgeflüchtete u.a. aus dem Sudan, mittellos festsitzen, betreibt das Alarme Phone Sahara eine kollektive Küche für People on the Move, verteilt Lebensmittel und Hygieneprodukte, unterstützt bei medizinischer Versorgung, bietet psychosoziale Sprechstunden an, leistet aufsuchende Arbeit in Migrant:innen-Ghettos und kommt so mit den Menschen in Kontakt. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist hier nicht zuletzt die Unterstützung von Women on

the Move, die häufig von geschlechtsspezifischer Ausbeutung und Gewalt betroffen sind.

(Ketten-)Abschiebungen in die Wüsten- und Grenzgebiete

Es gibt viele Routen: Aus dem tunesischen Sfax über Gafsa nach Tebessa in Algerien, ins nigrische Assamaka oder vom tunesischen Zarzis nach Al-Qatrun in Libyen bis nach Siguidine im Niger. Dass die EU mit afrikanischen Staaten Deals schließt, um Migration nach Europa zu verhindern, ist ein altbekanntes Muster. Diese Deals wirken sich enorm auf die Mobilität innerhalb des afrikanischen Raums aus. Sie legitimieren Menschenrechtsverletzungen und Kriminalisierung gegen Migrant:innen und stärken autoritäre und repressive Regime.

Besorgniserregend sind die seit 2023 zunehmenden Deals mit nordafrikanischen Staaten in ihrer Skrupellosigkeit.

Exemplarisch dafür steht das im Juli 2023 abgeschlossene „Memorandum of Understanding“ mit Tunesien³, aber auch verstärkte Polizeikooperation mit Algerien oder die Erneuerung und Vertiefung von seit Jahren bestehenden Deals mit den libyschen Milizen der „Regierung der Nationalen Einheit“ und auch denen des Generals Khalifa Haftar, sowie mit dem Königreich Marokko. Die Regierungen Algeriens, Tunesiens und Libyens haben sich im April 2024, ermutigt von EU-Seite, zu einer sogenannten Maghreb-Allianz, mit erklärtem Ziel der Migrationsbekämpfung, zusammengeschlossen.

Menschen aus Subsahara-Afrika führen ein brutales und permanentes Versteckspiel vor den algerischen Sicherheitskräften, um Festnahmen und Deportationen zu entgehen. Das Alarme Phone Sahara-Team in Assamaka an der nigrisch-algerischen Grenze dokumentiert Jahr für Jahr

³ <https://www.proasyl.de/news/eu-tunesien-deal-ein-pakt-gegen-schutzsuchende/>



Verzweiflung.

steigende Zahlen von Menschen, die in Abschiebekonvois aus Algerien abgeschoben und teilweise in der Wüste außerhalb des Ortes abgeladen werden – zuletzt mehr als 34.000 Menschen in 2025 (2024: 31.404; 2023: 26.031). Sie werden in überfüllten, unsicheren Lastwagen oder Bussen transportiert und sind bei der Ankunft bereits krank oder verletzt, manchmal mit Knochenbrüchen. Mehrere Fälle sind dokumentiert, bei denen Menschen auf dem Weg durch Erschöpfung, Hitze oder Verletzungen verstorben sind⁴.

Zahlreiche Betroffene wurden Opfer von Kettenabschiebungen von Tunesien an die

⁴ <https://alarmphonesahara.info/en/news/assamaka-niger-more-than-34-000-people-deported-from-algeria-to-niger-in-2025>

algerische Grenze und von dort weiter an die nigrische Grenze. Viele kommen krank, verletzt oder mit psychischen Traumatisierungen in Assamaka an. Menschen berichten von systematischer Gewalt durch tunesische und algerische Sicherheitskräfte oder dass ihnen Geld, Handys, Dokumente und persönliche Habe abgenommen wurden. Manche wurden Opfer von Vergewaltigungen und sexualisierter Gewalt oder mussten erleben, dass Menschen neben ihnen in der Wüste verstorben sind.⁵

⁵ <https://alarmphonesahara.info/en/news/assamaka-testimonies-of-deportation-from-algeria>
<https://alarmphonesahara.info/en/news/testimonies-of-people-being-several-times-deported-cameroon-migrants-report-about-the-violence-they-have-faced-in-several-north-african-countries>

Opfer berichten

Rose [anonymisiert] aus Côte d'Ivoire über ihre Erfahrungen in Algerien: „(...) Als ich in Algerien ankam, nahm uns die Polizei mit, ich war mit meinem Mann zusammen. Sie brachten mich in ein Haus. Drei Personen. Sie zogen uns alle Kleider aus, sie haben mich nicht vergewaltigt. Was sie taten, war schlimmer als Vergewaltigung. Denn einer von ihnen packte mich hier am Fuß, der andere packte mich dort am Fuß. Sie zogen uns alle Kleider aus (...). Sie schauten mir in den Hintern, um zu sehen, ob dort etwas war, ob ich etwas versteckt hatte. Der andere trug einen Handschuh und steckte seine Hand in meine Vagina und dann in meinen Hintern. All das habe ich in Algerien erlebt. (...). Auf jeden Fall war ich so traumatisiert. (...)“

Nach den gewaltvollen Erfahrungen der Abschiebung kämpfen viele in Assamaka unter prekärsten Bedingungen ums Überleben. Sodass ihnen oft keine andere Perspektive bleibt, als zu versuchen, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren, wie es ein guineischer Migrant 2023 beschrieb: „Bevor ich nach Niger kam, war ich in Algerien. Ich war dort drei Jahre lang und habe viel gesehen. Ich wurde gefoltert. [...] Bitte tun Sie etwas für uns! Die Regierung von Guinea und die der anderen Länder: Mali, Elfenbeinküste, Senegal, Burkina Faso usw. Wir sind viele! [...] Ich möchte in mein Land zurückkehren. [...] Regierungen, wenn ihr nicht die Augen aufmacht und seht, was in der Wüste passiert, werden wir alle hier sterben. (...)“

Freiluftgefängnis Tunesien

Tunesien wiederum ist unter der Regierung von Präsident Kais Saied zu einem Freiluftgefängnis für Schutzsuchende geworden. Seit dessen xenophober Rede im Februar 2023 und Pogromen in Sfax Ende Juni, Anfang August 2023⁶ finden dort regelmäßig Razzien gegen Menschen aus Subsahara-Afrika statt. In der Region Sfax mussten sich viele Migrant:innen in improvisierte Camps in den Olivenhainen zurückziehen, da es für sie kaum mehr möglich ist, sich innerhalb der Städte aufzuhalten. Doch auch diese Camps werden immer wieder von den Sicherheitskräften angegriffen, geräumt und zerstört. Viele Abfahrtsorte an der tunesischen Küste sind aufgrund

⁶ <https://alarmphonesahara.info/en/news/stop-the-hunt-on-migrants-in-tunisia-and-deportations-to-the-border-help-and-evacuation-for-people-deported-to-the-no-man-s-land-on-the-tunisian-libyan-border>

der Kontrollen der Küstenwachen, finanziert mit EU-Geldern, stillgelegt. Zudem werden Migrant:innen auf den Booten abgefangan und viele anschließend von tunesischen Sicherheitskräften in entlegenen Wüstenzonen, v.a. zwischen Gafsa in Tunesien und Tebessa in Algerien, ausgesetzt.

Im Zeitraum von Juni 2023 bis Mai 2025 sollen über 11.500 Menschen in solche Wüsten- und Grenzregionen abgeschoben worden seien.⁷ Deportationen erfolgen auch im öffentlichen Raum: Migrant:innen werden auf dem Weg zur Arbeit festgenommen, gefesselt in Busse ohne Wasser und Nahrung gesteckt und in Wüstenzonen ausgesetzt. Migrant:innen berichten, geschlagen und misshandelt worden zu sein. (Schwangere) Frauen und Kinder bleiben nicht verschont. Auch an die libysche Grenze werden Menschen abgeschoben, manche sogar von tunesischen Polizist:innen an libysche Milizen verkauft. Andere sehen sich aufgrund der Gewalt in Tunesien gezwungen, selbst nach Libyen zu fliehen.

Libyen: Erpressungs- und Foltersystem

In Libyen hat sich ein perfides Lösegeld- und Foltersystem etabliert. Das Land bleibt trotz der strukturellen Gewalt gegenüber Migrant:innen für sie wichtigstes Transit- aber auch für die EU zentrales Blockadeland.

Es wird geschätzt, dass sich zwischen 10.000 und 20.000 Menschen in Folter- bzw. Haftlagern befinden.⁸ Migrant:innen werden willkürlich festgenommen, in informelle oder offizielle Internierungszentren verschleppt und dort gefoltert. Bereits 2017 bezeichneten deutsche Diplomaten die dortige Situation als „KZ-ähnliche Verhältnisse“⁹. Familien müssen Lösegeld für die Befreiung ihrer Angehörigen zahlen. Frauen werden gezwungen, Sex im Austausch gegen Essen, sauberes Wasser oder ihre Freilassung zu erdulden.

Die sogenannte libysche Küstenwache, finanziert mit EU-Geldern, greift Flüchtlingsboote an: Sie rasen mit hoher

Geschwindigkeit auf sie zu, erzeugen gezielt Wellen oder bringen Boote absichtlich zum Kentern. Berichte dokumentieren sogar Schüsse auf Menschen, Boote und Rettungsschiffe der zivilen Seenotrettung.

Seit Anfang 2025 wurden, laut Beobachtungen des Alarme-Phone-Sahara-Teams in der Kaouar-Wüste, rund 2.000 nigrischen Staatsbürger:innen aus Libyen in den Niger abgeschoben. Zahlen zu nicht-nigrischen Personen, die ebenfalls an die libysche Grenze abgeschoben werden, liegen nicht vor.

In Algerien, Tunesien und Libyen geht die Politik der Migrationsbekämpfung auch einher mit staatlicher Repression und Verfolgung zivilgesellschaftlicher Aktivist:innen und Menschenrechtsverteidiger:innen. Diejenigen, mit denen das Alarme Phone Sahara in Tunesien kooperiert, um das Leben von Menschen zu retten, die in den Grenzgebieten in der Wüste ausgesetzt wurden, können ihre Arbeit nur noch unter sehr eingeschränkten und erschwerten Bedingungen fortsetzen und sind selbst permanent gefährdet. In Algerien lässt es der autoritär verfasste Staat kaum zu, überhaupt solidarische Strukturen aufzubauen, die People on the Move unterstützen.

Transnationale Solidarität gegen Grenzgewalt und Rechtsruck

Externalisierungspolitiken und Anti-Migrant:innen-Deals sind keine Papiertiger, sondern haben direkte und gewaltvolle Auswirkungen auf das Leben von People on the Move, aber auch auf die innere Verfasstheit der Gesellschaften in den Maghreb-Staaten.

All das zeigt: Erstarken rechter bis faschistischer politischer Strömungen, das seinen Ausdruck sehr oft in repressiver Migrationsbekämpfung und Grenzgewalt findet, ist längst kein rein innereuropäisches Problem, sondern findet auch auf afrikanischem Boden seinen Ausdruck und greift dort massiv in das Leben von People on the Move und vielen anderen ein. Umso wichtiger ist die Stärkung praktischer Gegeninitiativen wie des Alarme Phone Sahara und der Aufbau solidarischer transnationaler Kooperationen.



Hans-Georg Eberl ist Regisseur und Filmproduzent und Leonie Jantzer ist Kultur- und Migrationswissenschaftlerin und beide engagieren sich u.a. bei Alarm Phone Sahara. <https://alarmphonesahara.info/> und bei afrique-europe interact <https://afrique-europe-interact.net>

⁷ https://www.amnesty.org/en/latest/news/2025/11/tunisia-rampant-violations-against-refugees-migrants-eu-risks-complicity/?utm_source=chatgpt.com

⁸ https://defendercenter.org/wp-content/uploads/2024/09/%D8%A7%D9%84%D8%BA%D9%84%D8%A7%D9%81-%D8%A7%D9%84%D9%86%D9%87%D8%A7%D8%A6%D9%8A-5-fusionne.pdf?utm_source=chatgpt.com

⁹ <https://www.spiegel.de/politik/ausland/libyen-kz-aehnliche-verhaeltnisse-fuer-fluechtlinge-laut-beicht-beklagt-a-1132184.html>